

Der Perlhuhnchampignon (*Psalliota meleagris* J. Schäffer) kommt auch in der Schweiz vor

Autor(en): **Schreier, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **16 (1938)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Burgdorf.
VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telephon 46.191; Postcheck III 321.
ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.
INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 6.—.

Der Perlhuhnchampignon (*Psalliota meleagris* J. Schäffer) kommt auch in der Schweiz vor.

Von L. Schreier.

Der Perlhuhnchampignon n. J. Schäffer, wovon Herr Br. Hennig im Jahrgang 1933 auf Seite 133 dieser Zeitschrift unter « Der Tintenchampignon » eine Beschreibung mit Bild bringt, ist mir ein alter Bekannter. Ich kannte ihn schon seit einigen Jahren von zwei ganz nahe beieinander liegenden Fundorten. Ein diesbezügliches Aquarell trägt das Datum Sept. 1918. Gestehen muss ich aber, dass ich diesen charakteristischen Pilz, trotz gepflegtem Gedankenaustausch mit bekannten Pilzkennern, auch nirgends unterbringen konnte. Dass es sich um eine *Psalliota*, also um eine Champignonart handelte, war von Anfang an ganz klar. Im übrigen war dieser Pilz so eindeutig gekennzeichnet, dass ich fast nicht glauben konnte, dass derselbe bis jetzt übersehen worden sei. An Pilzausstellungen, wo wir diesen Pilz zeigen konnten, hatte ich denselben als « Grauschuppigen Champignon » bezeichnet. Dies bis dann plötzlich Herr J. Schäffer, Potsdam, in der deutschen Zeitschrift für Pilzkunde, Jahrgang 1925, Seite 28, mit diesem Pilz als « *Psalliota meleagris* » n. sp., als Perlhuhnchampignon auftauchte. Eine Abbildung hievon fehlte damals noch. Ich war aber trotz-

dem sofort davon überzeugt, dass mein Pilz mit dem Schäfferschen identisch sei.

Aufgefallen ist mir immer an den jungen Individuen dieses interessanten Pilzes die Hutbekleidung, die am Scheitel meist fast geschlossen bräunlichschwarzen Filz bekleidet, gegen den Rand hin mehr aufgelöst, bräunlichgrau faserig-schuppig, auf weisslichem Untergrunde war. Die Haltung dieses Pilzes entspricht so ziemlich dem Gelbfleckenden Champignon (*Psalliota xanthoderma* Gener.), den ich allerdings erst später andernorts auffand und kennen lernte. Hut meist mit abgeflachtem Scheitel, flachgewölbt, doch speziell am jungen Pilz stark veränderlich, bis 12—15 cm im Durchmesser; Lamellen jung ganz blass, um dann über graurosa hinüber zu dunkelschokoladebraun in der Reife zu verfärben. Stiel wie beim erwähnten Gelbfleckenden Champignon am Grunde etwas knollig verdickt.

Etwas habe ich nicht beobachtet und das ist der von Schäffer erwähnte Tintengeruch. Ich fand ihn allerdings etwas dumpf und unangenehm. Nachdem ich einige Jahre meine Fundstellen umsonst d. h. vielleicht nicht zur richtigen Zeit absuchte, kamen mir dann im

September 1934 wieder zwei Exemplare zu Gesicht, überbracht von einem unserer Mitglieder. Aber Tintengeruch konnte ich auch diesmal nicht feststellen. Immerhin muss ich gestehen, dass mein Riechorgan öfters gerade dann versagt, wenn die Entscheidung bei ihm liegt. Anlässlich unserer letzten Pilzausstellung im Oktober 1937, hatte Kollege Heizmann, dem jenes Gelände als Sammelgebiet zugewiesen war, eine grössere Zahl dieser Perlhühnchampignons pflücken und in die Ausstellung bringen können, deren auffällige Hutbekleidung allgemeine Beobachtung fand. Leider habe ich die günstige Gelegenheit, die Geruchprobe von mehreren Personen vornehmen zu können, verpasst. Auf seine Geniessbarkeit hin habe ich diesen Pilz nie geprüft. Meine Fundstellen waren nie gerade ausgiebig und deshalb wollte ich diese nach Möglichkeit schonen. Nun hat sich dieser Pilz nach Angaben von Schäffer und Hennigs als giftig erwiesen.

Die Fundorte sind zwei kleine durch Fahrweg getrennte Wäldchen, fast mehr Feldgehölze, wenigstens die zweite. Beide Fundstellen liegen kaum 150 m auseinander. Die erste Fundstelle ist ein an seiner breitesten Stelle kaum 80 m breites und zirka 200 m langes Wäldchen, hauptsächlich mit Rot-tannen, z. T. allerdings Riesenexemplaren, und gemischtem Unterholz bestanden. Die zweite Fundstelle ist ein schmales kaum 20 m breites Gehölz längs dem Strackbach gegen Wiler oberhalb Gerlafingen, mit gemischtem Bestand.

Beide Fundstellen weisen trockenen, die letztere direkt steinigen Boden auf. An beiden Fundstellen ist der Gewimperte Erdstern häufig anzutreffen. Unweit des letzteren ist auch der Halskrausen Erdstern (*Geastes triplex.*) zu finden.

Wer sich für diese Champignonart besonders interessiert, dem empfehle ich nebst den bereits erwähnten Arbeiten das Studium folgender Artikel in der deutschen Zeitschrift für Pilzkunde: Der Tintenchampignon *Psalliota meleagris* von J. Schäffer, auf Seite 105 des Jahrganges 1927; der Münchner Karbolheideschwamm = *Psalliota meleagris* Schff. von Ert. Soehner auf Seite 75 und 99 mit Bild von demselben auf Tafel 18 des Jahrganges 1931; Tinten- und Karbolchampignon von Dr. Fr. Passecker, Wien, auf Seite 36 und weiter *Psalliota xanthoderma* und *Pequini* von Jul. Schäffer auf Seite 68 vom Jahrgang 1932.

Zweck dieser Zeilen ist, mitzuteilen, dass diese interessante Champignonart auch in der Schweiz gefunden wird und da diese Art giftig sein soll, ist ihr Vorkommen nicht ohne Bedeutung für den praktischen Pilzfreund. Ich darf annehmen, dass die aufgeführten Funde nicht die einzigen in der Schweiz sind und es wäre interessant zu erfahren, wo dieser Pilz bereits schon gefunden wurde.

Nachtrag. Rücksprache mit Herrn Heizmann, dem Sammler der letzten Funde (1937) hat ergeben, dass diese Pilze ab einer Stelle stammen, die zirka 100 m von meinem ersten und zirka 250 m von dem zweiten Fundort liegt.

Fragen über den Formenkreis des Steinpilzes.

Ergänzendes und Kritisches.

Von J. Rothmayr-Birchler.

Die sorgfältige Arbeit des Präsidenten der wissenschaftlichen Kommission unseres Verbandes zeigt, wieviel Kleinarbeit und Erfahrung es braucht, um in noch so manches Pilzartendunkel hineinleuchten zu können. Es bedarf der Mitarbeit und Zusammenarbeit

vor allem der Erfahrenen, sollen die noch bestehenden Mängel der Nomenklatur restlos und bald behoben werden.

Es sei mir erlaubt, zu den Fragen über den Formenkreis des Steinpilzes noch einige Ergänzungen nachzutragen.